

träge an der Linzer Volkshochschule, an der er seit vielen Jahren als Dozent tätig ist, seine kulturgeschichtlichen Referate an der Kunstschule der Stadt Linz oder seine Theaterkritiken im Rundfunk hört, wird das umfassende Wissen dieses vornehmen und bescheidenen Mannes bestaunen. Wer an seinen philosophisch-literarhistorischen Interpretationen moderner Dichtung in der Gesellschaft der Freunde zeitgenössischer Dichtung, deren Leitung er seit zwei Jahren innehat, teilnimmt, wird neben dem scharfen Geist auch sein konziliantes Wesen schätzen lernen. Die Linzer können diesem am kulturellen Leben der Stadt so vielseitig Beteiligten dankbar sein, daß er nach einer großen Karriere, in der er bis zum Universitätsprofessor für Kirchenrecht und schließlich zum Dekan aufgestiegen, in seine Vaterstadt



Zeichnung von Anton Watzl

Linz zurückgekehrt ist, wo er am 14. März 1895 geboren worden war. Siebzig Jahre haben ihr wechselvolles Geschick über ihn ausgeschüttet: Gutes und Schönes, Dunkles und Schweres, keinen der Erfolge schenkten sie freiwillig. Heute könnte er ein stilles Gelehrtenleben führen, aber das ist nicht seine Sache, die Veranlagung zum Erzieher und Lehrer und sein Verantwortungsbewußtsein lassen ihn die ihm vom Herrgott anvertrauten Talente fruchtbringend einsetzen und sein reiches Wissen allen zur Verfügung stellen, die es annehmen wollen. In einer Reihe von interessanten Publikationen legte er seine Erkenntnisse nieder. Es sind hauptsächlich geschichtshistorische, kirchen- und religionsgeschichtliche und philosophische Abhandlungen von bedeutender Aussagekraft. In vielen Büchern, hunderten von Aufsätzen und Untersuchungen leistete Prof. Dr. Dr. Hollnsteiner wesentliche Beiträge zur österreichischen Geschichte, zum Verständnis des Christentums und der Hochreligionen der Menschheit. Seine kulturgeschichtlichen, philosophischen und soziologischen Abhandlungen befassen sich mit den Problemen der menschlichen Existenz. Er greift in seinen Arbeiten auch über Österreich hinaus und kennt nur ein Ziel für alle Menschen: daß sie in Würde und Freiheit miteinander leben sollen. Professor Dr. Dr. Hollnsteiner tritt aus voller Überzeugung für ein geeintes Europa und für eine freie und

friedliche Welt ein. Volksbildung ist sein Anliegen, denn nur wenn die Menschen sich und ihre Zeit verstehen, können sie sich aktiv in ihre Umgebung einschalten. Bei einem Wettbewerb der Vereinten Nationen wurde er 1955 vor tausend Mitbewerbern mit dem ersten Preis, einem längeren Aufenthalt in Amerika, ausgezeichnet. Seit 1950 ist er Vorsitzender der Sektion Oberösterreich der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen und hat als solcher die Schulklubs ins Leben gerufen, führt den Jugendaustausch und die Redewettbewerbe durch, die sehr viel zur Ertüchtigung der Jugend beitragen. Vielleicht ist es gerade die Beschäftigung mit der Jugend, die ihn so weltoffen und mitten im Heute leben läßt. Noch macht sich kein Schatten des Alters bemerkbar, möge es noch lange so bleiben.

Dr. Katharina D o b l e r

### Die 31. Jahrestagung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum in Linz

Größere Jahresversammlungen entomologischer Interessenkreise des österreichischen und des angrenzenden Raumes wurden seit dem Kriege von der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft, Linz, veranstaltet. Erst in den letzten Jahren fanden diese Veranstaltungen Parallelen in kleineren Zusammenkünften in anderen Landeshauptstädten und letzters auch durch gleichwertige Tagungen in Wien und München. Trotz dieser neueren Auswahlmöglichkeit hat die Beteiligung an der Linzer Veranstaltung bei der 31. Tagung um weitere 34 Prozent zugenommen. Dies ist nicht allein eine Folge der Zeitgunst, sondern beweist die Wertschätzung, deren sich die Linzer Gruppe in den einschlägigen Fachkreisen erfreut. Die Zuversicht zur Weiterentwicklung hat die Arbeitsgemeinschaft veranlaßt, für einen räumlich größeren Tagungsort zu sorgen und durch die freundliche Förderung seitens der Abt. Kultur beim Amte der oö. Landesregierung war es möglich, den immerhin sehr teuren Redoutensaal zu mieten, der sich sodann als eben ausreichend erwies.

Aber nicht nur die Fachwelt zollt der Arbeitsgemeinschaft und ihren Veranstaltungen Anerkennung, sondern auch Laien und Amateure aus fast allen Berufsschichten fühlen sich von der geistigen Substanz dieser Betätigungsrichtung angesprochen, wie auch wieder die Zusammensetzung der Teilnehmer an dieser letzten Tagung erweist. So beträgt der Anteil an wirklichen Fachleuten (= akademische Naturwissenschaftler und Berufsentomologen) 17 Prozent. Dagegen liegen die Anteile bei Beamten, Angestellten und Pensionisten bei 28,5 Prozent; bei den technischen und gewerblichen Berufen bei 15,2 Prozent. Die Vertreter der Land- und Forstwirtschaft und der freien Berufe waren mit 20 Prozent und die Mittel- und Hauptschullehrer mit 11,5 Prozent beteiligt; Studenten und Schüler aber nur mit 7,8 Prozent. Trotz dieser bemerkenswerten Beteiligung, die erweist, daß dieser Arbeitskreis nicht nur wertvolle Beiträge wissenschaftlicher Art, sondern auch zum Kulturleben zu leisten in der Lage ist, kann die Gemeinschaft nicht voraussetzungslos um eine Vermehrung der Beteiligung in der Öffentlichkeit werben und auch, wie öfter

angeregt, ein Amt der Erwachsenenbildung übernehmen, weil es sich bei der Beschäftigung mit entomologischen Dingen nicht nur um eine reine Liebhaberei handeln kann, sondern um eine ernsthaftere Zielsetzung, die bestimmte Tugenden, wie wissenschaftliche Sachlichkeit, Ausdauer, Genauigkeit und Treue zur Sache voraussetzt.

Der Vorsitzende, BBOR. i. R. Karl Kusdas, begrüßte die Teilnehmer, insbesondere die ausländischen Gäste und die Vertreter des Herrn Landeshauptmannes, des Musealdirektors und des Herrn Bürgermeister.

Wieder war zweier eifriger Mitarbeiter zu gedenken, die in diesem Jahre bei Unfällen der Tod ereilte: des Kunstmalers und Bildhauers Adolf Kloska und des Tischlermeisters Rudolf Lachowitzer.

Ein ausführlicher Tätigkeits- und Erfolgsbericht folgte, der wieder eine größere Zahl lokalfaunistisch interessanter Fundnachweise mitteilen konnte und über die Aktivität der Mitarbeiter im einzelnen berichtete. Die Steyrer Arbeitsgemeinschaft allein konnte 368 Exkursionen melden. Über die wissenschaftlichen Ergebnisse wird wie üblich im Jahrbuch des OÖ. Musealvereins eingehender berichtet werden.

Dozent Dr. A. Kloiber richtete im Auftrage des Herrn Landeshauptmannes und als Vertreter des Musealdirektors HR. Dr. W. Freh einige Worte an die Versammlung. Stadtrat F. Samhaber unterstrich in einer Begrüßungsansprache das Interesse der Stadt nicht nur an der kulturellen Seite der Veranstaltung, sondern auch an dem automatisch damit verbundenen Beitrag zum Fremdenverkehr. Nach seinen Wünschen für einen erfolgreichen Tagungsverlauf empfahl er den ausländischen Gästen die Gelegenheit zu einem näheren Kennenlernen der Stadt Linz nicht ungenutzt zu lassen.

Universitätsprofessor Dr. E. M. Hering, Berlin, bekannter europäischer Spezialist auf dem Gebiete blattminierender Insekten, schilderte der Versammlung im ersten prominenten Vortrag der Tagung die Grundlagen zu dem Fragenkomplex der Beziehungen zwischen Pflanzen und Insekten im Hinblick auf die Nahrungswahl und die Möglichkeiten, aus diesem Forschungszweig Schlüsse auf die Verwandtschaft von Pflanzenfamilien und -gruppen abzuleiten. Solche Forschungen könnten wertvolle Beiträge und Erkenntnisse zur Phylogenie des Pflanzenreiches und damit zur Systematik bringen, gleichwie andere, moderne Methoden, die alten, unbefriedigenden Vergleichsmethoden, die auf morphologischer oder histologischer Grundlage basieren, zu ersetzen, abzulösen oder mindestens zu vervollständigen versuchen. Frühere Forscher hatten schon nachgewiesen, daß auch parasitische Pilze (besonders Rostpilze) die Verwandtschaft der Pflanzen wahrzunehmen wissen; die Auswahl beruht auf der Spezifität des besonders in den Pflanzenblättern deponierten, arteigenen Eiweißes, welches für die Phytophagen die wichtigste Stickstoffquelle ist; alle anderen aufgenommenen Stoffe werden wieder ausgeschieden. Als attraktive Lockstoffe aber wirken die Terpene und ätherischen Ole. Die Vielfalt der sich aus dieser Forschung ergebenden spekulativen Abwandlungen schilderte der Vortragende an einer großen Zahl von Beispielen, die oft zu verblüffenden

Folgerungen führen (wie zum Beispiel die Relationen von Rosaceen zu den Kätzchenträgern, auch zu Linde und Ulme; andererseits Abtrennung der Spiraeen von den Rosaceen und der Separation von Impatiens von den Balsaminaceen usw.). Eine größere Zahl der so ermittelten Tatsachen kann bereits als gesichert gelten; der größere Teil der Ergebnisse ist aber noch hypothetisch und es fehlt daher auch nicht an scharfen Gegnern.

Professor Hering, als Vorkämpfer des neuen Ideenkreises, schloß mit der Feststellung, daß man, obwohl noch keine endgültigen Behauptungen aufgestellt werden können, doch wohl annehmen könne, daß die Nahrungswahl der Phytophagen zahlreiche untersuchungswerte Hinweise erbringt, wo man Pflanzenverwandtschaft suchen kann. Das Insekt sei nicht nur ein Konsument, sondern sozusagen ein Derivat der Pflanze. Die Spezialisierung sei ein Grundprinzip des Lebens. Es gäbe daher in den Wechselbeziehungen keinen Kampf mehr aller gegen alle; dieser Kampf hätte vielmehr schon in grauer Vorzeit sein Ende gefunden und wird nun in der Natur ersetzt durch den ungehemmten Genuß des Angebotenen.

Der Vortrag erweckte eine sehr lebhaftere Diskussion, die, teils bekräftigend und zustimmend, teils skeptisch orientiert, viele weitere Beispiele und Phänomene vorbrachte.

Ein Musterbeispiel autodidaktischer Forschertätigkeit brachte der Radiotechniker und Hummelbeobachter, Herr Siegfried Döttlinger, der, prädestiniert durch seine technischen Kenntnisse, die ausgeklügeltsten modernen Methoden zu Experimentalanordnungen (Vorrichtungen zur Populationszählung, Kontrolle der Verhaltensvorgänge, Fütterung, Eiablage, Brutraum, Staatengründung, Zellenbau der Hummeln) in seinem Hause anwendet. Als zweckmäßigste Versuchsart hat sich die Steinhummel, *Bombus lapidarius*, erwiesen und deren Treiben in Döttlingers Zuchtgehege wurde vom Rundfunkingenieur, Herrn A. Reisinger, in einem ausgezeichneten und technisch hervorragendem Farbfilm der Versammlung vorgeführt.

Dr. E. Reichl, Linz, brachte ein interessantes Referat über den Versuch, über die Generationsfolgen oberösterreichischer Schmetterlinge durch die Ermittlung ihrer Hauptflugzeiten mit statistischen Methoden Aufschluß zu bekommen. Das umfangreiche Material, welches zur Bearbeitung der oberösterreichischen Lepidopterenfauna (von welcher der erste Band nunmehr druckreif vorliegt) gibt dazu die Möglichkeit. So können z. B. 92.000 Fundmeldungen über 1.200 Arten von Großschmetterlingen zu solchen Ermittlungen ausgewertet werden, deren Ergebnisse sich in Diagrammen ausdrücken, von denen der Redner eine größere Anzahl als Beispiele vorführte. Abgesehen von der Vielfalt der Faunenbezirke in unserem Lande, in biologischer und klimatischer Hinsicht, ergeben sich zahlreiche andere Komponenten, wie die jährlichen Klimaschwankungen, die teilweise Überlagerung der Entwicklungszeit, Hauptschlüpfzeit und Mortalitätsperiode, aber auch Mängel in der konsequenten Datenmeldung usw., die es erschweren, zu vollwertigen Mittelwerten zu gelangen. Komplizierter noch werden Fälle, wo mit 2 bis 3 Generationsfolgen im Jahr gerechnet werden muß. In

diesen Problemstellungen voranzukommen, interessiert nicht nur die rein wissenschaftlich tätigen Experten als vielmehr noch die Land- und Forstwirtschaft, das will heißen, letzten Endes die Grundlagenforschung für erfolgreiche Schädlingsbekämpfungen.

Seitdem auch bei uns in Oberösterreich die früher kaum bekannte oder vielleicht oft nicht erkannte Frühsommer-Meningo-Encephalitis, eine gefährliche Gehirnentzündung, die öfter zum Tode führt, in vermehrtem Maße auftritt, ist die Forschung um die speziellen, krankheitserregenden Viren sehr aktiv geworden. Diese Gehirnerkrankung, nun schon unter der Abbreviation „FSME“ bekannter geworden, wird durch Zecken, den gemeinen *Ixodes ricinus* übertragen, aber auch andere Milbenartige, Mücken und Fliegen sind Träger gleichartiger Erreger. Über diese hochaktuelle Thematik berichtete in fesselnder Weise Dr. Horst Aspöck, vom Medizinischen Institut der Universität Wien, wobei er insbesondere die wichtige Rolle der Entomologie bei den Untersuchungen zur Populationsdynamik der virentragenden Insekten (Vectoren) betonte. Bisher wurden 180 solcher Viren bekannt, die in Mückenarten (Culiciden, Ceratopogoniden, Phlebotomiden) sowie in Zecken (Ixodiden, Argasiden) ihre Vectoren haben. Neun von diesen Virusarten sind in unserer Gegend autochthon. Dr. Aspöck schilderte die Technik der Fortzucht von Virusstämmen mit Hilfe von Jungmäusen, in deren Gehirn sich die Erreger anreichern. Eingehend auf die in Frage kommenden Mückenarten wies er auf die besonders in Flußniederungen (Augebiet) bestehende Infektionsgefahr hin, wo Verseuchungen der Bevölkerung bis zu 80 Prozent festgestellt werden konnten. Zur Überprüfung der Mückenpopulationen bediente man sich mit Erfolg der schon oft genannten Spezial-Lichtfallen, so zum Beispiel in Klosterneuburg. Es ergab sich dann unter anderem die überraschende Tatsache, daß von fünf- bis sechstausend Individuen doch nur jeweils eine Mücke infiziert war und daß, soweit es die Mückenarten betrifft, die *Aedes*-Gruppe dominiert, die indessen in ihrer Populationsdichte in Korrelation mit dem Wasserspiegel der Donau stehend — wie auch andere Culiciden — erst im Juli ihre Kulmination erreicht. Es konnte ferner ermittelt werden, daß sich die *Aedes*-Mücken aus kleinen Wirbeltieren, die als weitere Zwischenträger fungieren und die ihrerseits von *Culex pipiens*, der gemeinen Stechmücke infiziert werden, die Viren holen. Aus den Experimenten ergab sich nämlich die Vermutung, daß nur *Culex pipiens* als Träger für die Überwinterung der Viren in Frage kommen kann, da nur sie im Spätjahr die nötige Populationsquote erreicht. Der infizierte Mensch muß nicht unbedingt erkranken; sein Blut ist auch in der Lage Antikörper zu bilden (sogenannte Virusreservoir), die ihn immunisieren.

Soweit die vorhin erwähnten Lichtfallen in den Dienst der Schädlingsbekämpfung gestellt werden, ist schwer etwas dagegen einzuwenden. Jedoch fand Herr Ing. H. Malicky, Wien, mit seinen bei der Tagung gemachten Ausführungen über Untersuchungen an Lepidopterenpopulationen mit Hilfe der Jermy'schen Lichtfalle nicht die volle Zustimmung der Zuhörer, da der angestrebte Zweck bei dieser

Methode nicht mit wünschenswerter Vollständigkeit zu erreichen ist, überdies auch Bedenken hinsichtlich der unnötigen Reduzierung harmloser Faunenelemente aufkommen.

Universitätsprofessor Dr. W. Kühnelt, Wien, behandelte die schon vielbesprochene Problematik um die Zweckmäßigkeit in der Methodik der Erstellung von faunistischen Listen und Faunen-Katalogen, unter Hinweis auf moderne bzw. kürzlich erschienene oder in Ausarbeitung befindliche Neuschöpfungen solcher Art. Seine Betrachtungen und das Echo aus der Versammlung änderten nichts an dem Bewußtsein, daß es schwierig bleibt, ein alle Interessentenkreise und alle Zwecke gleichermaßen befriedigendes Schema zu finden.

Herr Gottfried Deschka, Steyr, sprach zur Fachtechnik entomologischer Betätigung in subtilster Weise über die Präparation der winzigen Mikrolepidopteren, die eine Flügelspannweite von nur 4 mm haben können und deren sammlungsgerechte Behandlung in Mühe und nötiger Ausdauer an Feinmechanik heranreicht.

Schließlich ist auch die Faszination am weiten Horizont der Welt, an Tropenzauber und der erregenden Schönheit der schöpferischen Natur nicht zu kurz gekommen, in einem mit Farbdias reich bestückten Vortrag von Ing. Gg. Friedel, Wien, über Südthailands Volk, Natur und die vom Vortragenden dort erbeuteten, prachtvollen Falter.

Somit hat auch bei dieser erfolgreichen Tagung wieder fast jede einschlägige Arbeits- und Interessenrichtung ihre Darlegung gefunden.

H. H. F. Hamann

## Kulturspiegel

### Oberösterreich in der Gegenwart

Im Winterheft dieser im Oö. Landesverlag erscheinenden Halbjahresschrift für Kunst, Geschichte, Landschaft, Wirtschaft und Fremdenverkehr, das Oberösterreich in der Gegenwart zum Thema hat, finden wir nach einem Bericht über die Teilnahme Österreichs an der XIII. Triennale in Mailand 1964, an der Oberösterreich besonders stark zur Geltung kam, u. a. einen außerordentlich informativen Beitrag über die Wirtschaft Oberösterreichs heute von Kammeramtsdirektor Dr. G. W. Baumgartner sowie eine ausführliche Darstellung der Theresienkirche zu Linz und ihres Baues von Dr. Erich Widder, der damit eine Interpretation des modernen Kirchenbaues schlechthin gibt. Elfriede Prillinger würdigt die oberösterreichischen Kinderdörfer als Werke der Nächstenliebe, Herbert Lange zeigt Wachstum und Wandlung der Landeshauptstadt Linz vom Agrarzentrum zur Industrie-Großstadt auf, Kurt Ohnsorg berichtet über das Internationale Gmundner Sommerseminar für Keramik 1964, Franz Handlbauers Beitrag „Der oberösterreichische Bauer und sein Betrieb heute“ gibt einen interessanten Einblick in unsere Landwirtschaft, Erich M. Meixner befaßt sich mit Entwicklungsproblemen der oberösterreichischen Schwerindustrie und Herbert Maurer bringt abschließend eine umfassende Industriegeographie Oberösterreichs.

Gute Aufnahmen illustrieren die einzelnen Beiträge.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Programme der Entomologentagungen der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft Linz](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [1964](#)

Autor(en)/Author(s): Hamann Helmut Heinrich Franz

Artikel/Article: [Die 31. Jahrestagung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am O.Ö. Landesmuseum in Linz 1](#)